

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
Band: 3 (1882)
Heft: 9

Artikel: Rezensionen
Autor: K. / K.W. / C.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-285887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeigt, was er zu seinem Zwecke braucht. Ein kleines Herbar kann sich Jeder anlegen und im Winter die Erinnerung an die lebende Pflanze auffrischen.

Beim Pressen resp. Trocknen muss man das Papier häufig wechseln; das feuchte an der Sonne oder auf erwärmter Unterlage trocknen. In warmes Papier ist die Pflanze nicht einzulegen, da die Farben dadurch zerstört werden. Die Papierschichten sollten mindestens 10 Blätter stark sein. Bei Regenwetter muss man Ofenwärme anwenden.

Um den Habitus einer Pflanze recht zur Anschauung zu bringen, presst man einzelne Theile z. B. Blüthen in verschiedener Lage, oder schneidet sie auf und trocknet sie in ausgebreiteter Lage. Das gewöhnliche Format ist 1 $\frac{1}{2}$ ' lang und 1' breit. Grössere Pflanzen biegt man um, Zerschneiden ist nicht rathsam; sehr grosse legt man in einzelnen Theilen ein; man verhüte, viele Blätter auf einander liegen zu lassen. — Zum Unterricht ist es gut, die Pflanzen auf Karton aufzukleben; man setze sie dem Licht nicht zu lange aus, sonst entfärben sie sich, und können dann sogar weniger werth sein als eine gute Abbildung.

e) *Der botanische Garten*; er ist das beste Hilfsmittel. Man legt ihn an, um besonders fremdländische Pflanzen zur Anschauung zu bringen. Schon im 16. Jahrhundert findet man in Deutschland botanische Gärten in dieser Absicht angelegt. Südeuropäische Gewächse hat man im Winter bloss vor dem Gefrieren zu schützen; schwieriger sind die tropischen Gewächse; Gas und trockene Hitze sind ihnen schädlich, ihre Früchte reifen nicht. Der Hauptnachtheil besteht in den grossen Kosten; so erfordert der hiesige botanische Garten durchschnittlich für Heizung jährlich zirka 3000 Fr.

Dies die allgemeinen im botanischen Unterricht zur Anwendung kommenden Hilfsmittel. Dem Lehrer an der Volksschule stehen nicht alle zu Gebote, doch jeder kann sich eines oder mehrere zugänglich machen; jeder muss also an seinem Ort wissen, was er zu wählen hat. K.-J.

Rezensionen.

Humboldt: Monatsschrift für die gesammten Naturwissenschaften, herausgegeben von Dr. G. Krebs. I. Jahrgang. Stuttgart, Ferd. Enke. Erscheint in monatlichen Heften im Umfang von 4—5 Quartbogen zum Preise von 1 Mark.

Diese Zeitschrift bringt in Originalaufätzen Unterhaltung und Belehrung aus sämmtlichen Gebieten der Naturwissenschaften, zum Theil auch der Technik, mit besonderer Berücksichtigung neuer Entdeckungen und Erfindungen. In einem besondern Abschnitt wird über die Fortschritte der Wissenschaft in den einzelnen Disziplinen kurz und übersichtlich Bericht erstattet und unter dem Titel: „Neueste Mittheilungen“ naturwissenschaftliche Tagesereignisse besprochen. Eine „literarische Rundschau“ bringt ziemlich einlässliche Berichte über die wichtigern literarischen Erscheinungen, welche unter der Rubrik „Bibliographie“ aufgeführt werden. Die Zeitschrift ist allen Gebildeten zu empfehlen, insbesondere solchen, welche aus irgend welcher Veranlassung über den Stand naturwissenschaftlicher Forschung einen Ueberblick behalten und sich mit deren Fortschritten auf dem Laufenden erhalten wollen. K.

A. Sprockhoff's Grundzüge der Physik. Oktavband von 200 Seiten, 200 Abbildungen. Hannover. C. Meyer. 1880. Preis 2 Mark.

Charakteristisch ist für das Büchlein: knappe Form, leichtfassliche Darstellung. Es wird mehr beschrieben als erklärt, Gesetze werden weniger hervorgehoben als Apparate und Anwendungen — und als sie sollten. Die wissenschaftliche Grundlage lässt stellenweise zu wünschen; so finden wir u. A. den Satz: Das absolute Gewicht gleich grosser Massen ist bei den verschiedenen Körpern verschieden. Einen grossen Vorzug hat das Buch in den vielen, guten Zeichnungen. K.

Hermann J. Klein, Revue der Fortschritte der Naturwissenschaften, 10. Band, 2. Heft, *Astronomie.* 1882. Köln und Leipzig. H. E. Mayer.

In gedrängter Kürze werden in diesem Bändchen die neueren Fortschritte auf dem Gebiete der Astronomie, besonders der Astrophysik referirt und dabei in anerkannter Weise diejenigen Untersuchungen hervorgehoben, welche nicht nur unsere Kenntniss der physischen Beschaffenheit der Himmelskörper erweitern, sondern auch die theoretischen Grundlagen der spektroskopischen Methoden und deren Beziehungen auf unsere Anschauungen von der Natur der Materie aufzuhellen streben.

Die Darstellung ist so gehalten, dass das Büchlein nicht nur für Fachleute Werth hat, sondern allen empfohlen werden kann, welche sich um die neuern Fortschritte der Astronomie interessieren. K.

Joh. Meyer. Das christliche Kirchenjahr und die Perikopen. Bedeutung, Geschichte, Sitten und Gebräuche der Sonn- und Festtage, sowie Zusammenhang der evangelischen Perikopen. Für Schule und Haus bearbeitet. Hannover. Verlag von Karl Meyer (Gust. Prior) 1880. Preis 1 Mark.

Ein nettes Büchlein, nicht wissenschaftliche Erschöpfung des Stoffes beanspruchend, aber recht geeignet, dem Kinde und dem Volke die erbauliche Poesie des Kirchenjahres, wie sie von der lutherischen Kirche bewahrt worden ist, nahe zu bringen. Man kann wohl puritanisch reformirt sagen, es habe das nichts mit dem Einen, was Noth ist, zu thun, aber es ist doch etwas Schönes um diese tiefe Poesie, die das ganze Jahr durchdringt und jedem Sonntag seinen eigenen gleichsam persönlichen Stempel giebt. Zwar für die Predigt halten wir uns mit Grund den allzubeengenden Perikopenzwang vom Leibe. Aber stünden unsern Gottesdiensten konstante Bibellektionen, die das ganze Drama der Heilsgeschichte im Rahmen des Kirchenjahres an der Gemeinde vorüberführten, nicht wohl an, und würden sie nicht mithelfen, der Farblosigkeit und Zerfahrenheit des kirchlichen Bewusstseins zu wehren?

Folgende sachliche Bemerkungen seien erlaubt: Schon p. 14 zum Datum des Weihnachtstages dürfte Bezug genommen werden auf Joh. 3,30, nicht erst p. 48 zu Johannes des Täufers Tag. Weil Christus das „wachsende Licht“ ist, darum ist eben sein Geburtsfest mit der überall bei den Völkern hergebrachten Festfeier der Wintersonnenwende verbunden worden. Seite 20 sollte doch der gute Bischof Nicolaus (von Myre) und das freigebige Element von dem finster richtenden des Knechts Ruprecht, der sich ihm ergänzend zugesellt, zunächst historisch getrennt werden, wenn dann auch vielorts beide Gestalten in Eine verschmolzen. Ebendasselbst unten und Seite 21 oben: Zu der aus dem Elsass erwähnten, auch anderswo eingerissenen Sitte, das Christkindchen als geputztes Mädchen auftreten zu lassen, gehört eine verwerfende Kritik. Ist vom „Christkind“ die Rede, soll Niemand gemeint sein als Jesus. Dass eine Fee unter diesem Namen bei den Kindern eingeschwärzt wird, ist doch äusserst geschmacklos. Beim Epiphaniensfest (pag. 24) könnte vielleicht bemerkt werden, dass es zuerst bei den Ebioniten und Gnostikern in haeretischem Sinne auftauchte, dann von der Kirche acceptirt, aber auch korrigirt wurde. Zur Verwandlung der Weisen aus dem Morgenlande in die heiligen 3 Könige, (pag. 24) hat neben Psalm 72, (besonders auch zu der Geschichte der Darstellung in der Malerei) Jesaia 60, 1—9 beigetragen. K. W.

Dr. Ulrich Ernst, Geschichte des zürcherischen Volksschulwesens bis gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts. Winterthur, Bleuler-Hausheer 1879. VI und 202 Seiten. 2 Fr. 50 Rp.

Wir haben schon beim Erscheinen dieses Werkes die darin niedergelegte Arbeit als eine überaus tüchtige, solide und gediegene begrüsst. Der Verfasser macht zum ersten Male den Versuch, die Schulgeschichte eines geistig so hervorragenden Kantons, wie Zürich, im Zusammenhang, nach den Quellen darzustellen. Der vorliegende erste Band behandelt die zürcherische Schulentwicklung von den ersten Anfängen unter Karl dem Grossen bis 1600. Eine Menge ungedruckter Materialien sind den Archiven enthoben, und besonders eingehend sind zum ersten Male die *Schule Zwingli's* und die *Schule Bullinger's* geschildert. Es ist ein höchst merkwürdiges und interessantes Kultur- und Sittenbild, das uns hier entgegentritt, und nebenbei fällt Licht, viel Licht auf allgemeine Verhältnisse, auf schweizerische und allgemeine Kulturgeschichte. Für eine erschöpfende schweizerische Schulgeschichte ist damit der werthvollste und gediegenste Beitrag geliefert und wir dürfen ohne Uebertreibung sagen, dass dies Werk fernerer Bearbeitungen anderer kantonaler Schulgeschichten geradezu als Muster dienen kann. Dem gut ausgestatteten Buche sind beigegeben: ein photolithographisches Bild Bullinger's, ferner in Lithographie: ein Bild des Grossmünsters von 1576, das Conterfei einer deutschen Schule von 1508 und ein Plan der Zürcher Lateinschule von 1569. Der Preis ist für Alles, was das Werk bietet, enorm billig. — Wie wir hören, dürfte eine Fortsetzung nicht allzulang auf sich warten lassen.

C. D.

H. Herzog, Schweizersagen, für die Jugend dargestellt. Zweite Sammlung. Aarau, Sauerländer. 238 Seiten.

Mit grossem Fleiss sind hier eine höchst umfangreiche Zahl von schweizerischen Lokalsagen gesammelt und in einfacher, ansprechender Form für die Jugend erzählt. Die Anordnung der Sagen richtet sich nach der Materie: 1. Alpensagen. 2. Untergegangene Orte. 3. Hortsagen. 4. Gewässer. 5. Steinverwandlungen. 6. Pflanzen. 7. Thiere. 8. Der wilde Jäger und das wüthende Heer. 9. Das Nachtvolk. 10. Wassergeister. 11. Die Fänggen. 12. Die Zwerge etc. etc.

C. D.

Eingänge der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

August 1882.

A. Sammlungen.

- | | |
|--|--|
| Tit. <i>Adler's</i> Verlag in <i>Hamburg</i> | } haben in zuvorkommender Weise für das Fröbelzimmer ihre Verlagsartikel überlassen. |
| Herren <i>Meinhold & Söhne</i> in <i>Dresden</i> | |
| Tit. <i>Trüb'sche</i> Buchhandlung in <i>Zürich</i> | |
- Hr. *Hugo Bretsch*, Verlag in *Berlin*: Zwei Fröbelbüsten.
 Fernere Geschenke sind eingegangen:
- Hr. Dr. *O. Hunziker* in *Küssnacht*: Chronographische Tabellen für Geschichte von R. Rikli.
 „ *Heinrich Brack*, Ingenieur in *Zürich*: Sammlung von Eisenerzen, Stahlorten.
 „ *Ritter* in *Cassrate-Lugano*: Schulpültchen und drei Sessel.
 „ *Bolleter*, Lehrer in *Zürich*: Vier Uebungshefte für die Rundschrift.

B. Archiv.

I. Bücher, Broschüren etc.

- Tit. *Gräser'sche* Buchhandlung in *Wien*: Fischer und Kraft, Lesebuch für Kindergärtnerinnen.
 „ Buchhandlung *Antenen* in *Bern*: Rufer, Exercices et lectures.
 „ *Trüb'sche* Buchhandlung in *Zürich*: Zehender, Beust und Wellauer, Vorträge.
 „ *Weber'sche* Buchhandlung in *Leipzig*: Ravoth, Geist der Fröbel'schen Kinderspiele. — Seidel, Katechismus der Kindergärtnerei.
 „ *Bruhn'sche* Buchhandlung in *Braunschweig*: Wiseneder, Zuckererbsen.
 „ Buchhandlung *Meyer & Zeller* in *Zürich*: Zähringer, Rechnungsaufgaben.
 Hr. Sekundarlehrer *Heyerli* in *Hottingen*: Eine Kollektion älterer Lehrbücher.
 „ Prof. *Hunziker* in *Küssnacht*: Diverse Bücher.